

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 135

Stolpe, Sonnabend, den 12. Juni 1926

50. Jahrgang

Gegen den Volksentscheid.

Aufruf zum Schutze des Privateigentums.

Eine große Anzahl von vaterländisch gerichteten Führern in Politik, Wirtschaft und Geistesleben hat folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

„Ernste Sorge um Deutschlands Zukunft treibt uns, dem deutschen Volke in letzter Stunde zu sagen, daß dieser frivole Volksentscheid eine schwere Krise heraufbeschwören muß, wenn der sozialistisch-kommunistische Anschlag gegen das Privateigentum zum Ziele führen sollte. Die gewissenlose Agitation der Linkstribünen hat sich an ein falsch verstandenes soziales Empfinden und an die Begehrlichkeit gewandt und damit das eigentliche politische Ziel dieses revolutionären Kampfes zu verschleiern gesucht.“

In Wahrheit geht es nicht um die Vermögen der Fürsten, sondern um den Grundbesitz des Privateigentums und damit um die Grundlagen unserer tausendjährigen Kultur. Werden sie erschüttert, dann steht Deutschland in einem politischen Kampf, in dem die Gegenkräfte mit aller Wucht aufeinanderprallen müssen, in dem unsere schwer ringende Wirtschaft aufs neue gefährdet und das deutsche Volk in innerer Zerrissenheit ohnmächtiger wird denn je.

In unserem Daseinskampf tut Einheit not. Wer heute die Massenleidenschaften gegen die Grundlage des staatlichen Zusammenlebens aufhetzt der begeht ein Verbrechen an der deutschen Zukunft. Das deutsche Volk darf nicht zulassen, daß ein Ausnahmegesetz die verfassungsmäßigen Rechte deutscher Staatsbürger beseitigt. Es ist vaterländische Pflicht, alle diejenigen zur Besinnung zu mahnen, denen eine ruhige Fortentwicklung Deutschlands am Herzen liegt. Je geringer die Beteiligung am Volksentscheid, je geschlossener die Abwehrfront gegen die kommunistischen Enteignungsversuche ist, desto eher wird das deutsche Volk aus seiner inneren Krise wieder zu ruhiger Entwicklung und zu wirtschaftlicher Wiederaufbauarbeit kommen.“

Der Aufruf schließt mit der Aufforderung, am 20. Juni der Abstimmung fern zu bleiben.

Zu den Unterzeichnern des Aufrufs gehören u. a.: die Reichstagsabgeordneten Margarete Behm und Behrens, Prof. Bier, Graf von Galen, der Schriftsteller B. A. Höder, General von Guiter, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Freiherr von Kerckerinck-Borg, General von Lettow-Vorbeck, der erste Vorsitzende des Preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, Abg. Labendorf, Frhr. von Lüning, Generalfeldmarschall von Mackensen, der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Warauhn, der Vizepräsident des Reichstags Dr. Kießer, Gouverneur Seitz, der Bundesführer des Stahlhelms Soldat, der Präsident des Verwaltungsrates der Reichsbahn Dr. von Siemens, Admiral Scheer, Gouverneur Schnee, sowie die Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz und Graf Westarp.

Deutscher Reichstag.

Ernste Rügen für die gestrigen Auftritte im Reichstag.

Berlin, 11. Juni.

Präsident Löbe kommt auf die gestrigen Lärmereien zurück und erklärt, aus dem stenographischen Bericht sei ersichtlich, daß die Abg. Künstler (Soz.), von Ramin (Völk.) und Rieseberg (Deutschn.) unparlamentarische Zwischenrufe gemacht haben. Die genannten Abgeordneten werden nachträglich zur Ordnung gerufen. Der Abg. Rosenfeld (Soz.) sei bereits gestern wegen seines Zwischenrufes „Wortbrecher“ zur Ordnung gerufen worden. Der Ältestenrat hat festgestellt, daß Rosenfeld seinen Zwischenruf wiederholt hat, als er bereits gerügt war. (Hört, hört! rechts.) Präsident Löbe stellt fest, daß er selbst den Zwischenruf nicht gehört habe und daß er auch im stenographischen Bericht nicht verzeichnet sei. Rosenfeld gebe aber selbst zu, den Zwischenruf mehrfach gemacht zu haben. Wegen beharrlicher Wiederholung eines unparlamentarischen Zwischenrufes erteile ich dem Abg. Rosenfeld nachträglich einen zweiten Ordnungsruf (Gelächter bei den Kommunisten). Es ist im Ältestenrat in diesem besonderen Zusammenhang gewünscht worden, noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß die Wiederholung einer geringen Bemerkung eine besonders grobe Ungehörigkeit darstellt (Lebhafte Zustimmung). Gegen solche Wiederholungen müsse mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln eingeschritten werden.

Das Luftfahrtabkommen mit Frankreich wird dem auswärtigen Ausschuss überwiesen. Es folgt dann die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsminister. Das Mißtrauensvotum wird in einfacher Abstimmung gegen die Kommunisten abgelehnt. Die Sozialde-

mokraten enthalten sich der Abstimmung (!), die Deutschnationalen und die Völkischen stimmen dagegen.

Es folgt die Vorlage über Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Es sollen 60 Millionen Mark von der Reichsgetreidestelle zu Darlehen verwendet werden.

Abg. Schmidt, Cöpenick (Soz.), berichtet über die Ausschussverhandlungen. Der Ausschuss empfiehlt u. a. auch eine Entschlieung, wonach Darlehen auch an solche Siedler, insbesondere siedlungsberechtigte Arbeiter und Angestellte gegeben werden, die nicht über ausreichende Eigenvermögen verfügen.

Abg. Behrens (Deutschn.) fordert, daß Mittel für die Arbeiterriedlung, besonders auch für die Moorkultur zur Verfügung gestellt werden.

Da inzwischen neue Anträge eingegangen sind, wird die Vorlage an den Ausschuss zurückverwiesen. Die Sitzung wird darauf um 3,45 Uhr geschlossen und eine neue Sitzung für zehn Minuten später anberaumt mit der Tagesordnung: kleine Vorlagen.

Die neue Sitzung.

Präsident Löbe eröffnet die neue Sitzung um vier Uhr. Zur Entscheidung steht der Antrag auf Aufhebung der Immunität des völkischen Abgeordneten Kube. Der Geschäftsausschuss schlägt in diesem Ausnahmefall vor, die Genehmigung zur Aufhebung der Immunität zu erteilen.

Abg. Stöhr (Völk.) bittet, diesem Antrag zuzustimmen, damit sein Freund Kube, so erklärt der Redner, „der strafenden Gerechtigkeit überliefert werden könne“. (Heiterkeit bei den Völkischen.) Dieser Antrag sei von der völkischen Fraktion selbst gestellt worden. Sie begrüße es mit großer Freude, daß dem schwerverdächtigten Kube endlich Gelegenheit gegeben wird, die unsinnigen Beschuldigungen zurückzuweisen, die gegen ihn erhoben werden. Der preussische Kultusminister und der Innenminister haben ihre Pflicht in größtmöglicher Weise verletzt, indem sie nichts zur Aufklärung dieser Sache getan haben. Sie haben es geduldet, daß Reichstagsabgeordnete monatelang durch die Gasse gezogen wurden, ohne einen anderen Anlaß als die wahnwitzigen Beschuldigungen eines rechtskräftig wegen Raubmordes verurteilten Lämmels.

Der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Kube wird darauf gegen die Kommunisten angenommen. Um eine Verzögerung der Siedlungstätigkeit zu verhindern, wird der in der letzten Sitzung an den Ausschuss zurückverwiesene Gesetzentwurf über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung erneut auf die Tagesordnung gesetzt.

Ein Regierungsvertreter betont, daß die Mittel nicht nur Preußen, sondern in gleichem Maße auch den anderen Ländern, besonders Bayern und Oldenburg, zugute kommen sollten. Die „Beschränkung, daß der Großgrundbesitz besondere Vorteile aus der Vorlage ziehen werde“, sei durchaus unbegründet. Die Vorlage wird dann in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die Beratung von Anträgen auf Wiedereinführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung an die Beamten. Der Ausschuss beantragt eine Entschlieung, wonach in den Haushaltsplan für 1927 die Mittel eingestellt werden sollen, die zur Wiedereinführung der vierteljährlichen Gehaltszahlung vom ersten April 1927 ab erforderlich sind. — Nächste Sitzung Montag, den 21. Juni.

Wider den neupreussischen Terror.

Die rheinische Landwirtschaftskammer gegen Severing.

Bonn, 9. Juni. In der außerordentlichen Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz nahm der Vorsitzende, Freiherr von Lüning, Stellung zu dem gegen ihn erhobenen Vorwurf des Hochverrates und zu den Hausdurchsuchungen in seiner Wohnung und in den Räumen der Kammer. Der Vertreter der preussischen Staatsregierung, Vizepräsident von Sybel, widersprach der Behandlung der Hausdurchsuchungsfrage in dieser Versammlung. Die polizeilichen Maßnahmen seien auf Grund von Material vorgenommen worden, das die Behörden zum Vorgehen verpflichtet habe (?). Die Versammlung beschloß trotzdem die Behandlung dieser Angelegenheit und faßte einen Beschluß, in dem es heißt:

Da vier Wochen nach dem Vorfall noch immer keine Begründung, Erklärung oder Entscheidung eingegangen sei, erkläre die Hauptversammlung, daß durch mündliche Entschuldigung eine Erledigung der Vorgänge nicht mehr möglich sei. In einer derartigen Führung der Regierungsgeschäfte und zu den dafür verantwortlichen Männern bestehe bei der gesamten rheinischen Landwirtschaft kein Vertrauen.

Volksentscheid oder Volksbetrug?

Von Arbeitersekretär Fr. Dallmer, M. d. L.

Wie ein roter Faden zieht sich durch die Geschichte des Marxismus das Wort von der „verdammten Unzufriedenheit“. In einem zufriedenen, seine Bedürfnisse seinen Einnahmen anpassenden Volke kann die Demagogie und Agitation des Marxismus nicht gedeihen. Daher mußte der Marxismus, wenn er leben wollte, Unzufriedenheit schüren. Und wie hat er es getan! Wer so lange wie ich im politischen Kampfe draußen im Volke gestanden hat, der weiß davon ein Liedchen zu singen. Was wurde alles versprochen. Das letzte große Beispiel war die Revolution mit ihrem „Friede, Freiheit, Brot!“

Aber wer verspricht, muß auch einmal Versprechungen halten. Und das konnte der seelenlose Marxismus nicht! Da wuchs eine neue Unzufriedenheit riesengroß im Volke, die sich nun aber gegen die Vielversprechenden richtete. Die Fälle von Unrechlichkeit, von Schiebertum und Selbstverschleuderung häuften sich von Tag zu Tag und der Gestank verpestete das ganze Land. Den Großen im Reiche der Sozialdemokratie wurde angst und bange, und es galt etwas Neues zu finden, um den faulenden, von den Geschwüren innerlicher Unrechlichkeit zerfetzten Kadaver des Marxismus wieder neu aufzupolzen.

Der damit! mit dem Mittel der Unzufriedenheit, der Begehrlichkeit!

So entsprach es der marxistischen Auffassung, die nur in materialistischen Gütern ihr Ziel sieht, sich die „Fürstenabfindung“ als Kraftprobe ihres marxistischen Wollens zu suchen.

Jetzt galt es, vergessen zu machen: was die Arbeiter- und Soldatenräte an Seeres- und sonstigen Gütern verschleudert haben, Milliarden, mit denen man viele Rentnerguthaben hätte aufwerten, viele Kriegsinvaliden und -hinterbliebene unterstützen können.

Vergessen zu machen: daß die Sozialdemokraten Regierungs-, Partei- und Privatleuten so häufig miteinander verwechselt haben.

Vergessen zu machen: daß die Pensionen sozialdemokratischer Bonzen Staat und Kommunen unerhört belassen.

Vergessen zu machen: daß Schieber und Betrüger zu Tausenden Deutschland ausfüllen, und Leute wie Barnat, Kutisker usw. den Staat um Millionen und Abermillionen betrügen konnten.

Vergessen zu machen: daß die Hohenzollern in der fünfhundertjährigen Geschichte Deutschland zu Weltstaat emporgehoben, und daß der Marxismus durch seine Revolution Deutschland zum Heloten aller Völker gemacht hat.

Vergessen zu machen: daß die Hohenzollern stets in Notzeiten dem Volke mit ihrem Besitze geholfen haben, während die sozialdemokratischen Bonzen sich aus der Not des Volkes selbst zu behäbig-fatten „Durschohns“ entwickelt haben.

Vergessen zu machen: daß Goldhypotheken mit 25 Proz. und Kriegsanleihenbesitz mit 12,5 Proz. aufgewertet werden und die Hohenzollern nach dem neuesten Gesetzesvorschlag nicht einmal 10 Proz. von ihrem Besitze erhalten sollen.

So wähnt die Sozialdemokratie von neuem, das Volk betören zu können, damit es nicht erkennt, daß hier der erste entscheidende Schritt getan wird, den marxistischen Willen der Enteignung und Sozialisierung durchzuführen, der dann über Kirche und Grundbesitz zum letzten Schluß auch dem Aermsten sein letztes nehmen wird. Heute schon bläst vom Turme marxistischer Ueberhebung die Posaune des Sieges! An uns ist es, diesem Aufpöppeln der niedrigsten Leidenschaften, des Hasses, der Begehrlichkeit, des Neides, den Damm entgegenzusetzen, auf dem von neuem über Deutschland die Sonne von Recht und Gerechtigkeit leuchten soll. Darum darf niemand zu Abstimmung gehen!

Sabotage der landwirtschaftlichen Schutzzölle?

Berlin, 11. Juni. Heute nachmittag fand im Reichstag eine mehrstündige Besprechung der Führer der Regierungsparteien mit der Reichsregierung statt, über die kein offizieller Bericht ausgegeben wurde. Linksblätter wissen jedoch zu melden, daß in der Besprechung 30 Fragen erörtert worden seien. Die „Völkische Zeitung“ schreibt darüber: „Da bei der gesetzlichen Erledigung des Zolltarifs vorgeesehen war, daß am 1. August die erhöhten Getreidezölle in Kraft treten sollten, so ist jetzt eine Stellungnahme der Partei zu diesem Problem notwendig geworden. Die damalige Regelung war für den Fall gedacht, daß bis zum 1. August die meisten Handelsverträge unter Dach und Fach gebracht worden seien. Diese Hoffnung hat sich aber nicht erfüllt und infolgedessen wird innerhalb der Parteien erörtert, den Zeitpunkt für das Inkrafttreten der erhöhten Getreidezölle hinauszuschieben.“

Diese Ausführungen des demokratischen Händlerblattes sind geeignet, alarmierend zu wirken! Es erscheint durchaus wahrscheinlich, daß die ihrer ganzen Zusammensetzung nach landwirtschaftsfeindlichen Regierungsparteien mit dem Gedanken umgehen, die ohnehin schon herzlich niedrige Schutzmauer, die das erste Kabinett Luther im vergangenen Jahre mühselig aufgerichtet hat, zu deren Stützung aber die nachfolgenden Kabinete keinen Finger gerührt haben, nun vollends einzureißen und die um ihre Existenz ringende Landwirtschaft der ausländischen Konkurrenz reiflos preiszugeben. Schon jetzt ist die Erregung der deutschen Landwirtschaft, die sich von der Regierung verlassen weiß, riesengroß. Sollte die geplante Hinausschiebung des Inkrafttretens der erhöhten Getreidezölle wirklich zur Wahrheit werden, so ist nicht abzusehen, was sich dann ereignen kann. — Dann läuft das Faß eben über!

Die Trauer um E. von Wangenheim.

Berlin, 11. Juni. Der Deutsche Landwirtschaftsrat widmet dem verstorbenen Freiherrn von Wangenheim den folgenden Nachruf:

„Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, Dr. h. c. Freiherr von Wangenheim-Klein-Spiegel, ist im 77. Lebensjahre aus einem Leben von ungebrochener Tatkraft heimgerufen worden. Sein Leben und Wirken für die deutsche Landwirtschaft, für Volk und Vaterland greift weit über den Arbeitsbereich der zahlreichen Organisationen hinaus, in denen er an führender Stelle stand. Der Deutsche Landwirtschaftsrat, dem der Heimgegangene beinahe 30 Jahre angehört hat, verliert in ihm eines seiner ältesten Mitglieder, einen in Rat und Tat bewährten Freund und führenden Mitarbeiter, der bis zum letzten Atemzuge nur ein Ziel verfolgte: durch die deutsche Landwirtschaft dem deutschen Volke wieder die Freiheit zu schaffen. Sein Blick war auf das Ganze gerichtet; er war uns stets ein Mahner zur Einigkeit. Sein Andenken wird bei uns in höchsten Ehren bleiben. Namens des Deutschen Landwirtschaftsrates, der Präsident Dr. Brandes.“

Beim Deutschen Landwirtschaftsrat ist zum Tode des Freiherrn von Wangenheim vom ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther ein Beileidstelegramm eingegangen.

Auch Reichskanzler Dr. Marx sandte an Regierungsrat Freiherrn von Wangenheim folgendes Telegramm:

„Tief ergriffen bin ich von der Trauerkunde, daß der vor einigen Tagen erlittene Unfall Ihres Vaters zum Tode geführt hat. In meinem und im Namen der Reichsregierung spreche ich Ihnen und Ihren Angehörigen zu dem schweren Verlust mein herzlichstes Beileid aus. Dem Freiherrn von Wangenheim, dem bewährten Führer und Vorkämpfer der Landwirtschaft, wird ein ehrendes Andenken gewahrt bleiben.“

Pommerns Nachruf.

Stettin, 11. Juni. Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages von Pommern, der Landeshauptmann, veröffentlicht folgendes Schreiben:

Dr. h. c. Conrad von Wangenheim. Schmerz erfüllt stehen wir an der Bahre eines der besten unseres Pommerlandes, der von Jugend auf seine hohen Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und auf ein langes, an Arbeit und Erfolg selten reiches Leben zurückblicken konnte. Dem Wohle des Vaterlandes widmete er bis zum letzten Augenblick seine ganze Kraft, seiner geliebten Landwirtschaft, die in ihm einen ihrer fähigsten Führer und Förderer verlor, gehörte sein ganzes Herz. Seit 1906 war der Entschlafene ununterbrochen Mitglied des Provinziallandtages von Pommern; 1921 zum Vorsitzenden gewählt, hat er dies Amt bis zu seinem Tode mit einer für sein Alter bewundernswürdigen Hingabe und Frische ausgeübt. Sein großes Wissen und sein klares Urteil, seine außergewöhnliche Tatkraft und seine vornehme, liebenswürdige Art, die sich mit einer seltenen Menschengüte paarte, sicherten ihm, auch in den Reihen der politischen Andersdenkenden, allgemeine Liebe und Wertschätzung. Er war im höchsten Sinne ein nationaler und ein deutscher Mann, dem das Wohl des Vaterlandes an erster Stelle stand. Möchte auch er unter dem unglücklichen Kriegsausgang schwer leiden, er war unserem Volke einer der tatkräftigsten Führer zum Wiederaufstieg. Sein Tod bedeutet nicht nur für unsere Heimatprovinz, sondern für unser ganzes Volk einen schmerzlichen Verlust. In allen, die ihn gekannt haben, wird sein Bild unvergänglich fortleben. Die Provinz Pommern wird seiner allezeit in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Die Sonnenjungfer.

Roman von der roten Erde von Anny Bothe.

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Noch ein paar flüchtige Worte hin und her, die kaum über das Maß der Höflichkeit hinausgingen, dann schlang sich Helmgard mit Baldos Hilfe in den Sattel und anmutig mit der Gerte grüßend, trabte sie an Baldos Seite über die Heide.

Graf Waldau stand an dem alten Hünengrab und sah den beiden Reitern nach, unbeweglich, mit erdfahlem Gesicht. Nur seine Augen sprühten in einem dunklen Feuer.

Was war das? Warum hatte er, was der rote Mädchenmund so leicht ausplauderte, wie einen Schlag empfunden? Warum blieb er wie gebannt auf der Stelle und blickte dem Mädchen mit dem Goldhaar nach, die die Braut eines andern war?

Braut! Graf Waldau lachte schneidend auf. Was ging ihn schieflich die Sonnenjungfer an? Mißmutig wandte er sich. Die Luft an seinem Abendspaziergang war ihm gründlich vergangen.

Langsam ging er zurück. Er sah nicht mehr das leuchtende Gewand der Heide, nicht mehr den purpurnen Teppich mit dem tiefgelben Schmelz des Stinsters, der sich zu seinen Füßen breitete. Er sah in die flammende Glut des Abendhimmels mit leerem Blick. In der Ferne tauchte der Habichtshof aus der stillen Heide. Eine seine Rauchsäule stieg zu den Rosenwolken empor.

Reimer Waldau dachte: „Es wäre besser gewesen, ich wäre damals nicht zum Habichtshof gegangen und die Sonnenjungfer mit der Goldtappe wäre mir nie begegnet.“

Er hatte das Gefühl, als müsse er die angenommene Einladung für morgen im Sonnenhof absagen. Was wollte er in einem Hause, in dem eine Braut war? Unmutig über sich selbst schüttelte er den Kopf. Es war doch seit heute nachmittag, wo er die Einladung des Freiherrn von Rinkerode angenommen, nicht anders geworden?

Entschliebung des Landbundes.

Gegen die Gefährdung der Unparteilichkeit der Arbeitsnachweise.

Zu der Einstellung des Ministers für Handel und Gewerbe, die Nichtbeteiligung der nationalen Arbeitnehmer an den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsnachweise betreffend, nahm in seiner letzten Sitzung der Gesamt-Vorstand des Pommerschen Landbundes Stellung.

Der Bundesvorstand hat den ersten Willen, die pommersche Landwirtschaft in den Dienst eines gesunden, unparteiischen Arbeitsnachweises zu stellen. Sie lehnt es aber mit Entrüstung ab, in einem Arbeitsnachweises mitzuarbeiten, oder sich eines Arbeitsnachweises zu bedienen, in welchem bestimmten Organisationsrichtungen der Arbeitnehmer das Monopol der Vertretung gegeben wird. Dies steht im Widerspruch zu der in der Verfassung garantierten Vereinigungsfreiheit und dem Verbot der Beeinträchtigung derselben. Diese Einstellung ist daher rechtswidrig und zwingt zu der Notwehr, welche zur Abwehr dieser Rechtswidrigkeit notwendig ist. Sollte dieser Einstellung des nicht vom Minister unterschriebenen Beschlusses Folge gegeben werden, sieht sich der Bundesvorstand des Pommerschen Landbundes gezwungen, die pommersche Landwirtschaft aller Stände zum einheitlichen Abwehrkampf gegen diese Art von Arbeitsnachweisen aufzurufen. Nach einheitlichen Richtlinien wird die pommersche Landwirtschaft geschlossen gegen die Entrechtung der nationalen pommerschen Landarbeiter den Kampf aufnehmen.

Auslands-Rundschau.

Russische Staatsgelder für die englischen Bergleute.

Bei einem Bankett des britischen Reichswirtschaftsrates machte das Kabinettsmitglied, Lord Birkenhead, die sensationelle Mitteilung, daß die Gelder, die die Bergarbeiter von Rußland erhalten hätten, nicht von den russischen Bergarbeitern, sondern von der Sowjetregierung gekommen seien, die, wie offiziell zugegeben wird, beabsichtige, die Revolution ins Land zu tragen. Die Regierung habe indes noch keine Entscheidung getroffen. Im übrigen wird die Lage im Bergbau nach wie vor ernst beurteilt. Die Bergarbeiterregulativ hat beschlossen, die Streikenden zum Durchhalten aufzufordern. Nach einer Aeußerung des Bergarbeiterführers Cook waren die neuen Vorschläge der Grubenbesitzer nicht wert, auf ihrer Grundlage Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Aus der evangelischen Geistlichkeit. Der Provinzialkirchenrat hat den Pastor Kurt Müller in Preßig zum Superintendenten des Kirchenkreises Kummelsburg ernannt. Berufen wurden Pastor Ruffe in Meisterswalde (Freiort Danzig) zum Pastor an St. Johannis in Stolp; Hilfsprediger Kirste in Głowisz, Kirchenkreis Stolp-Alstadt zum Pastor in Sydow, Kirchenkreis Puck.

Ausstellung von Stimmscheinen. Mit dem 13. Juni ist die Auslegungsfrist der Stimmpartei beendet. Nach dieser Zeit kann niemand mehr in die Stimmpartei eingetragen werden. Wer jetzt seinen Wohnsitz nach außerhalb verlegt, hat sich einen Stimmschein ausstellen zu lassen. Einen Stimmschein erhält ein Stimmberechtigter auf Antrag, der in der Stimmpartei eingetragen ist, wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Abstimmungsbezirkes aufhält, oder nach Ablauf der Einpruchsfrist seinen Wohnsitz nach außerhalb verlegt. Der Antragsteller hat die Ausstellung eines Stimmscheines zu begründen und glaubhaft nachzuweisen. Verlorene Stimmscheine werden nicht ersetzt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pommern: Butter 170—180, Schweinefleisch 90—110, Hammelfleisch 90 bis 130, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 70—120, Flunders 25, Räucherflunders 40—70, Kalb 100—150, Schlei 100, Rarischen 80—90, Spargel 120, Spinat 40—60, Zwiebeln 30—40, Tomaten 120, Erdbeeren 50 das Pfund, Salat 10, Radishesen 10—15 das Pfund, Eier 8,5—9 das Stück.

Gründung einer Stolper Theatergemeinde. Im vollbesetzten Festsaal des Gymnasiums erfolgte gestern abend nach einleitenden Ausführungen des Studienrats Dr. Peters und Frau Oberstleutnant Scharlau die eigentliche Gründung der bereits im losen Zusammenhang bestehenden Theatergemeinde. Studienrat Dr. Peters hob hervor, daß sehr viele Mitglieder

der Volksbühne mit den vom Ostdeutschen Landestheater gegebenen Stücken nicht einverstanden gewesen wären. Das Theater habe eine ganze Anzahl vorgeschlagener Stücke abgelehnt. Der Wunsch, auf die Stücke Einfluß zu gewinnen, sei immer größer geworden. Man habe nun versucht, die Volksbühne zu veranlassen, den Kontrakt mit dem Landestheater zu lösen und sich mit Theaterdirektor Brauer ins Einvernehmen zu setzen. Diese Verhandlungen, die in aller Harmonie und ohne Trübung des persönlichen Verhältnisses verlaufen wären, hätten den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Die Hauptschwierigkeit, mit der Volksbühne in Uebereinstimmung zu gelangen, liege in der Berliner Zentrale, die parteipolitisch eingestellt sei und den Volksbühnen in diesem Sinne den Weg vorschreibe, den das Theater zu gehen hat. Aus diesem Grunde heraus sei nun die Gründung der Theatergemeinde in die Wege geleitet worden. Sie solle, obwohl unsere Theaterverhältnisse im argen liegen und die Kauffrage in absehbarer Zeit auch nicht geändert werden könnte, Politik auf weite Sicht treiben. Stadttheaterdirektor Brauer sei für die sieben Spielmonate eine städtische Subvention von monatlich tausend Mark in Aussicht gestellt, sobald er erste Kräfte habe verpflichten können. Die Theatergemeinde wolle nun mit Direktor Brauer Hand in Hand arbeiten und durch ihn eine Reihe kulturfördernder, nicht zersetzender Vorstellungen geben. Sie sei rein überparteilich und hüdtage keinen politischen Tendenzen, sei aber deutsch eingestellt. Ihr sei jeder willkommen, der bereit sei, einwandfreie Kunst fördern zu helfen. Es solle in ihr Wiederaufbau im edelsten Sinne des Wortes getrieben werden. Das Theater müsse wieder eine Stätte der Reife, Erhebung und Erbauung werden, uns Gelegenheit geben, Kraft zu sammeln gegen die Widerwärtigkeiten des Alltags. Es müsse jedem Einzelnen ins Gewissen prägen, daß er der deutschen Volksgemeinschaft wegen da und dieser verantwortlich sei. Frau Oberstleutnant Scharlau unterstützte die Ausführungen des Vorredners und hob ganz besonders die links eingestellte Tendenz der Berliner Zentrale und deren Zeitschrift hervor, die vergiftend und zersetzend sei. Auch mit Moskau habe die Zentrale Verbindung. Rednerin gab noch einzelne Stilproben der Verfasser der von der Volksbühne gebrachten Stücke, die allgemeine Empörung in der Versammlung auslösten. Am Schlusse ihrer temperamentvollen Ausführungen forderte Rednerin zu recht zahlreichem Beitritt zu der Theatergemeinde auf. Es entstand eine längere Aussprache, in der gleichfalls fast durchweg unter starkem Beifall der Neugründung zugestimmt wurde. Nachdem Landgerichtsdirektor Dr. Schröder den Vorsitz übernommen und betont hatte, daß mit der Neugründung kein Kampf gegen die Volksbühne einzusetzen, sondern nur eine deutsche Bühne, die nicht dem Schmutz, sondern den Idealen diene, geschaffen werden solle, wurde auf seinen Vorschlag Studienrat Dr. Peters zum ersten Vorsitzenden gewählt. Dieser nahm die Wahl dankend an. Unter seinem Vorsitz wurde dann die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder vollzogen. Es wurden gewählt: Buchhändler Langenhagen (Schriftführer), Kaufmann Hache (stellvertretender Schriftführer), Bankdirektor Reiche (Schatzmeister), Dr. Zühlke (stellvertretender Schatzmeister). In den Spielausschuß wurden gewählt: Frau Scharlau, Fräulein Salzwedel, Oberlehrer Morgenstern, Landgerichtsdirektor Dr. Schröder, Oberbürgermeister Hasenjaeger, Hof Medger, Kaufmann Westoborsky und Lehrer Schmidt. Nachdem der Vorsitzende noch bekannt gegeben hatte, daß innerhalb der Versammlung 227 Mitgliedsbeiträge eingegangen seien und die Theatergemeinde nunmehr 587 Mitglieder zähle, wurde die Versammlung geschlossen.

Pommerscher Städtetag. In einer Kreisstadt Hinterpommerns, die durch das Friedensdiktat von Versailles zu einer schwer um ihr Deutschtum und ihre Existenz ringenden Grenzstadt geworden ist, in Wittow, trat der Pommersche Städtetag am Freitag zu seiner 30. Jahresversammlung zusammen. — Wie der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Ackermann, Stettin, in der Begrüßungsansprache hervorhob, mit dem ausdrücklichen Zweck, die von ihren alten Verbindungen abgeschnittene Grenzmarkstadt in ihrer Treue und ihrem Mut im Kampfe für Leben und Freiheit zu stärken. Wie groß in Wittow die Freude war, daß der Pommersche Städtetag zu seiner Tagung die Stadt am Wittowfluß erwählt hatte, ging aus der großen Herzlichkeit hervor, mit der die Vertreter der pommerschen Städte von Stadtverwaltung und Bevölkerung begrüßt wurden. In allen Straßen wanderten die Gäste zwischen Spalier von Birken- und Tannengrün und unter Laubgewinden hindurch. Von allen Dächern und Siebeln wehten die alten stolzen Farben schwarzweißrot. Einzig und

„So kommt herein ins Haus, Herr,“ antwortete sie zögernd.

Wieder stand Graf Waldau in der Küche wie damals mit der Sonnenjungfer, nur das Bild war heute ein anderes.

In der Nähe des Herdes saßen der Herr des Hauses und seine beiden Kinder — die Mutter der Kleinen war schon vor einigen Jahren gestorben — an dem blankgeschneierten Esstisch. Nicht allzuweit an der Wand stand ein wuchtiger Tisch für das Gefinde, an dem die Großmagd soeben die Suppe auffüllte. Nicht darüber das mit frommen Sprüchen verzierte Salzfaß und der Löffelpau — ein durchlöcherter Brett — von dem sich die Knechte und Mägde ihre Löffel selbst holten.

Harm D erre stand sofort auf, als er den eintretenden Gast gewahrte und streckte Reimer wieder die Hand entgegen. „Wenn es Euch nicht zuwider ist, Herr Graf, so mögt Ihr mithalten.“

Der Graf ließ sich willentlos an dem Eschentisch auf einem Strohsessel nieder. Das Lachen der Knechte und Mägde war verstummt. Scheu und verlegen blickten sie auf den vornehmen Gast.

„Ich bin weit gewandert, Harms Derre,“ sagte er wie aus einem tiefen Traum erwachend.

„Laßt es Euch schmecken, Herr“, lachte der Herr autmittig.

„Es ist zwar derbe, aber gute Kost. Gott segne es Euch.“

Mechanisch nahm Graf Waldau den Zinnlöffel, mechanisch aß er die dampfende Knödeluppe, die Elke stumm vor ihn hinsetzte.

Die Kinder wagten kaum zu atmen, eine solche Unnahbarkeit ging von dem fremden Herrn aus, daß ihr munteres Geplauder vollständig stockte.

„Sind der Herr Graf zufrieden gewesen?“ fragte Harms Derre und schnitt vom dem kräftigen Hausbrot große Scheiben.

„Danke, Harms Derre. Ihr habt gut und reichlich für mich geforgt. Die Hübner waren mir besonders willkommen.“

„Dafür müßt Ihr Euch bei Mudder bedanken, Herr Graf.“

„Gi sieh da, Mudder Derre, ich habe gemeint, es sei Euch nicht recht, für mich zu sorgen.“

(Fortsetzung folgt.)

allein im Beratungssaal sah man neben den pommerschen und preussischen Farben auch die schwarzrotgelbe Flagge der deutschen Republik. — Oberbürgermeister Dr. Aldermann, Stettin, eröffnete die Hauptversammlung, auf der 38 Mitgliedsstädte durch 144 Abgeordnete vertreten waren. Die Aufsichtsbühnen hatten ebenfalls Vertreter entsandt. Die preussische Staatsregierung und das Oberpräsidium der Provinz Pommern vertrat Vizepräsident Naumann, den Regierungspräsidenten von Köslin Landrat Freiherr von Wolff, Bülow, die Stettiner Regierung Oberregierungsrat von Haber. Der Regierungspräsident von Stralsund hatte sich entschuldigt; die Provinzialverwaltung war durch den Landeshauptmann von Bismarck vertreten, der mecklenburgische Städtetag, mit dem der pommersche Städtetag in reger Zusammenarbeit steht, durch Geheimen Hofrat Capolus, Bürgermeister von Parchim. Sie alle und die zahlreichen Städtevertreter hieß der Vorsitzende herzlich willkommen. Worte warmen Dankes widmete er der Stadt Bülow und ihrer Bevölkerung für die überaus herzliche Begrüßung und gastfreundliche Aufnahme, die der Städtetag in Bülow gefunden habe.

Kreisfängerfest. Am vergangenen Sonntage fand in Nutrin das diesjährige Kreisfängerfest statt. 14 von auswärts ersichene Vereine wurden am Bahnhof vom Gesangverein Kottow durch die mit Fahnen und Laubgewinden prächtig geschmückte Ortschaft zum Jugendheim geleitet. Nachdem der Sängerkreis, an dem sich 6 Vereine beteiligten, am Vormittag beendet war, führte ein stattlicher Festzug die Sänger und ihre Gäste zum Festplatz, der, herrlich gelegen, durch eine Freilichtbühne verschönt worden war. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des Jugendpflegeganges Bubow, Pastor Bielenstein, brachte der staatliche Musikchor von 400 Sängern unter Leitung des Direktors Zielow drei Lieder äußerst wirkungsvoll zu Gehör. Die Festansprache hielt Kreisjugendpfleger Böttke. Den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung bildete die Aufführung des Festspiels „Der Choral von Leuthen“ — nicht wie früher gemeldet „Friedericus Rex“. — Das musterhaft gespielte, in herrlicher Sprache geschriebene inhaltreiche Stück hinterließ einen tiefen Eindruck auf die in großer Zahl anwesenden Zuschauer.

Vom Rundfunk. Der Zwischenjender Stettin beginnt bestimmt am 15. Juni abends 7.30 Uhr mit der Uebermittlung der populär-wissenschaftlichen Vortragsreihe, die sich bis in den Herbst hinein hinziehen wird. Die einleitenden Worte für diese Vortragsreihe hält der Oberpräsident der Provinz Pommern, Lippmann. Der erste Vortrag behandelt das Thema „Bedeutung der pommerschen Landwirtschaft“ und wird vom Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern, Dr. Hermann Birschel, gehalten werden.

Schlawe. Am vergangenen Dienstag unternahm der Kaufmann H. M. Volbt mit noch drei anderen Herren eine Motorbootfahrt in das Quellsgebiet der Wipper (Nähe von Kummelsburg). Bei der Hinfahrt bemerkte man in der Nähe des Quasdorfer Bahnhofes mitten im Fluß treibend, eine Kindesleiche. Man sichtete die Leiche aus dem Wasser und legte sie ans Ufer. Durch Nachfragen bei den an der Wipper liegenden Gehöften ermittelte man die Eltern des Kindes in Ulrichsthal, in den Arbeiter Stefanstischen Eheleuten. Ergebnisse hatten die Eltern schon mehrere Tage nach dem Kinde gesucht.

Lauenburg. Ein schweres Unglück konnte Freitag früh verhütet werden. In einer Wohnung in der Schloßstraße war an einer Gaststube zufällig ein Hahn gelodert und ausgegangen, jedoch Gas ausströmte. Drei Knaben, die in dem betreffenden Zimmer schliefen, atmeten das Gas ein. Glücklicherweise bemerkte die Mutter in aller Frühe das Unglück. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte die Knaben ins Leben zurückrufen.

Kummelsburg. Die Wirtschaftsnot. — Die Bautätigkeit, die im Monat April recht lebhaft einsetzte, scheint, nachdem die bereits im Vorjahre begonnenen Neubauten fertiggestellt worden sind, nunmehr gänzlich zum Erliegen zu kommen. Augenblicklich wird nur an zwei Wohnhäusern mit acht Wohnungen gearbeitet, die in einigen Wochen im Rohbau fertiggestellt sein werden. Bis auf einige unbedeutende Scheunenbauten wird dann die diesjährige Bautätigkeit beendet sein. Auch im Geschäftsverkehr ist eine beängstigende Geschäftstillheit eingetreten, die bisher in diesem Ausmaße hier unbekannt war. Dabei heißt es, daß der tiefste Stand erst im Juli eintreten soll.

Rügenwalde. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der Schmiedemeister Kowke aus Kopahn. Er befand sich unter den Festgästen beim Turnier, als er plötzlich zusammenbrach. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Neufestitz. Gewitterchaden. — Während eines Gewitters am Sonntag schlug der Blitz in Zippnow-Abbau in die Gebäude des Besitzers Köpplies ein. Das Feuer griff mit rasender Geschwindigkeit um sich, jedoch das Vieh nicht getretet werden konnte, ebensowenig das Inventar. Stall und Scheune wurden ein Raub der Flammen. — In Grünwald schlug der Blitz in ein Baugerüst. Der Maurer Karl Andersson aus Bublitz wurde vom Blitz betäubt und war über eine Stunde bewußtlos, ein zweiter Maurer wurde mehrere Meter fortgeschleudert, blieb aber auf dem Gerüst liegen, von dem eine Stange zerplittert wurde, ohne in Brand zu geraten.

Nörenberg. Junikäseplage. — Wie vor 2 Jahren, so tritt auch in diesem Jahre der Junikäse in solchen Mengen auf, daß er zu schweren Besorgnissen Veranlassung gibt. Zu Tausenden fallen die Käser über die Obstbäume her und richten arge Verwüstungen an. Auch in die Gemüsegärten sind sie eingedrungen und machen argen Schaden. Stark gefährdet wird auch die Maulbeerplantage, auf der trotz der kalten Witterung im Mai von 80 000 Pflanzen 60 000 ange wachsen sind.

Stettin. Wochen- und Stillgeld erschwandelt. — Der 32 Jahre alte Arbeiter Walter Kurze aus Stettin befand sich im Januar in Not, er war arbeitslos und seine Frau war krank und erwartete die Geburt eines Kindes. Am 7. Januar kam R. beim Standesamt vorbei, kurz entschlossen meldete er die Geburt eines Kindes an, und zwar einen Knaben, den seine Frau am Tage vorher geboren haben sollte. Da er einer Betriebskrankenkasse angehörte und diese Wochen- und Stillgeld zahlte, verschaffte er sich durch diese Verschönerung des Standesamts Wochen- und Stillgeld in Höhe von 60 Mark. Am 15. März erschien nun wirklich der junge Erdenbürger, und zwar, wie der Vater vorausgesetzt hatte, ein Junge. Wieder ging der Vater zum Standesamt und meldete die Geburt des Sohnes an. Wieder erhielt er von der Krankenkasse das Wochen- und Stillgeld. Der Vorfall gelangte später zur Kenntnis der Behörde. Das Schöffengericht verurteilte Kurze wegen intellektueller Urkundenfälschung und Betruges zu vier Monaten Gefängnis.

Arnsvalde. In Cürtow wurde zur Aufdeckung eines im Jahre 1923 begangenen Verbrechens auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der alte Ziegeleibrunnen nach einer Kindeleiche durchsucht. Infolge der sehr großen Tiefe und der Brunnengänge gestalteten sich die Arbeiten sehr schwierig. Man fand das Skelett des in den Brunnen geworfenen Kindes noch mit einem Hemdchen bekleidet vor. Es handelt sich um ein nur einige Monate altes uneheliches Kind einer Schmittlerin. Der Vater hatte das Kind unter dem Vorwand, es zu Verwandten zu bringen, seinerzeit in den Brunnen geworfen.

Standesamt.

Sterbefälle vom 5. bis 11. Juni.
Heinz Krüger, Sohn des Arbeiters Franz Krüger, 1 J. alt; Renteneinpfänger Johann Reddel, 62 J. alt; Unverehel. Lehrerin Marie von Buttamer, 56 J. alt; Eisenbahnerbesitzer Karl Ruz, 61 J. alt; Arbeiterin Laura Möws, 59 J. alt; Kind Wilhelm Pionte aus Schwesfen, 4 Monate alt; Oskar Pöschuda, Sohn des Drehorgelspielers Franz Pöschuda, 8 Tage alt; Kaufmann Arnold de Veer, 25 J. alt; Verehel. Minna Meber geb. Janz aus Prebendow, 35 J. alt; Schuhmachermeister Karl Bahr, 66 J. alt; Ursula Ziemann, Tochter des Viehhändlers Robert Ziemann, 8 Monate alt; Oberleutnant a. D. Ulrich von Gottberg, 77 J. alt; Jürgen Koffz, Sohn des Postaganten Helmut Koffz aus Schwarzdamerkow, 9 Monate alt.

Schwurgericht.

Am heutigen letzten Verhandlungstage stand nochmals ein Meineidsverfahren zur Verhandlung. Es hatte sich zu verantworten der am 30. Dezember 1903 in Ballentin (Kreis Schlawa) geborene Eigentümersohn Franz Kunde. Ihm wird zur Last gelegt, am 20. August 1925 vor der Kleinen Ferienstrafkammer in Stolp in einer Strafsache als Zeuge einen Eid wesentlich falsch geleistet zu haben. Es steht ihm indes der Milderungsgrund zur Seite, daß er bei Befragung der Wahrheit sich selbst ein Strafverfahren zugezogen haben würde. In der Angelegenheit handelt es sich um einen Strohdiebstahl auf dem Gute Bartlin, der sowohl das Schlauer Schöffengericht als auch die kleine Ferienstrafkammer in Stolp beschäftigte und in den mehrere Personen verwickelt waren. Auch der Angeklagte steht in dem Verdacht, sich daran beteiligt zu haben. Der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Dr. Schmidt verteidigt, während die Anklage Staatsanwaltschaftsrat Kempe vertritt. Es sind zehn Zeugen geladen. Der Angeklagte führte aus, daß er in der Verhandlung danach garricht gestraft worden wäre, ob er für seine im Gutstalle untergestellten Pferde Stroh genommen habe. Die Frage habe vielmehr gelautet, ob ihm Unregelmäßigkeiten auf dem Hofe des damaligen Angeklagten bekannt geworden wären. Ob in der damaligen Verhandlung vor der Stolper Strafammer tatsächlich die an den Angeklagten gerichtete Frage in dem behaupteten Sinne gestellt wurde oder ob sie anders gelautet habe, konnte durch die heutige Zeugenvernehmung nicht geklärt werden, da die Zeugen sich daran nicht mehr erinnern konnten. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Sport und Spiel.

Das Gauvolksturnfest des hinterpommerschen Turngaus, das am 15. August in Stolp stattfinden sollte, muß verlegt werden, da am 15. August Generalfeldmarschall von Hindenburg in Stolp weilt und die Kampfbahn dem Gau an dem Tage natürlich nicht zur Verfügung steht, weil Wettkämpfe zu Ehren Hindenburgs vom Stadtmag für Leibesübungen veranstaltet werden. Das Gauvolksturnfest findet nun am 12. September auf der neuen Kampfbahn in Stolp statt. Die Meldungen sind bis zum 25. August abzugeben.

Gauvorturnerinnenrunde. Am 19. und 20. Juni treffen sich in Stolp die Leiter bzw. Leiterinnen und die Vorturnerinnen der hinterpommerschen Turnvereine. Der Gauvorturnwart Sellinat wird in der Hauptsache volkstümliches Frauenturnen mit den Vorturnerinnen üben. Am Abend des 19. wird in der Nähe von Vedbin Kreis Stolp eine Sonnenwendfeier veranstaltet werden.

Letzte Meldungen.

Zusammenbruch des Finanzprogramms.
Berlin, 11. Juni. Die Reichseinnahmen bleiben wieder hinter dem Voranschlag zurück. Bereits gestern hat sich das Kabinett mit dem ungenügenden Eingang der Reichseinnahmen befaßt. Selbst die größten und bedeutendsten Industrieunternehmungen des Reiches stellen Stundungsanträge auf Stundungsanträge bei den zuständigen Finanzämtern. Die Steuerentlastungspolitik des Finanzministers Reichhold steht vor der Gefahr des Zusammenbruchs, da fast 600 Millionen Mark Einkünfte des Reiches dadurch in Fortfall gekommen sind.

Unerhörte Herausforderung.

Posen, 11. Juni. Die polnische Regierung hat dem deutschen Verlangen nach Zurücknahme der letzten Liquidationen der deutschen Güter nicht entsprochen und veröffentlicht im „Polski Monitor“ die Enteignung weiterer 18 ehemaliger deutscher Besitzungen.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.
Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 10. 6. —), Roggen Märk. 178—183 (177—182). Sommergerste 187—200 (187—200). Inländische Futtergerste 173—186 (173—186). Hafer Märk. 195—206 (195 bis 206). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 37,25 bis 39,50 (37,25—39,50). Roggenmehl 25,25—26,75 (25,25—26,75). Weizenkleie 10,00 (9,75). Roggenkleie 11,40—11,50 (11,30—11,40). Raps — (—). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 36—46 (36—46). Kleine Speiseerbsen 27,00—33,00 (27,00—33,00). Futtererbsen 22—27 (22—27). Pelusken 22,50—27,50 (22,50—27,50). Ackerbohnen 23—26 (23,00—26,00). Wicken 32—35 (32,00—35,00). Lupinen blaue 13,50—15,50 (13,00—15,00). gelbe 17,50—19,50 (17,50—19,50). Seradella — (—). neue — (—). Rapskuchen 13,70—13,90 (13,70—13,90). Leinkuchen 17,60—17,80 (17,60—17,80). Trockenschrot 9,90—10,30 (9,90—10,30). Sojabohnen 19,50—19,80 (19,50—19,80). Torfmelasse 30—70 — (—). Kartoffelflocken 20,70 bis 21,00 (20,30—20,60).
Berliner Frühmarkt. Weizen Juli 295, Sept. 271, Roggen Juli 196,5, Sept. 204,5. Hafer gut 227—235, mittel 217—226, Gerste gut 250—216, Futterweizen 314—325, kleiner Mais 180

bis 186, Taubenerbsen 320—330, Roggenkleie 116—120, Weizenkleie 108—115.

Berliner Butternotierung.

Berlin, 10. Juni. 1. Qualität 1,55, 2. Qualität 1,37, abfallende 1,17. Tendenz: stetig.
Stettiner Getreidebörse vom 11. Juni: Für 1000 Kilogr. waggonfrei Stettin: Roggen inkl. 186—187, Weizen inkl. 309 bis 310, Hafer 200—208, Gerste inkl. nicht notiert, Futtergerste 173—188. Tendenz: stetig.
Stettiner Kartoffelbörse vom 11. Juni: Weiße Kartoffeln 1,35—1,45, rote 1,65—1,75, gelbfleischige 2,10—2,50, gelbfleischige Industriekartoffeln 2,70—2,90.

**Weinhandlung
Bahnhofshotel**

Wegen Umstellung des Betriebes
äußerst billiger Verkauf
insbesondere der überreichlichen Bestände in
allerfeinsten
Spitzengewächsen
der besten Jahrgänge.

Jedem Kenner und Feinschmecker bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit, das allerbeste zu wirklich billigen Preisen zu erwerben.

Zahlungsweise bei solventen Käufern, Beamten pp. nach Uebereinkunft.

In Weinstuben:
Weine im Ausschank, u. a. 21er Enkircher Steffensberg von hervorragender Qualität.

A. Schmidt.

Bruchleiden!

Mit unserer speziellen Bandagenart sind nachweislich glänzende Heilerfolge erzielt worden, sodaß selbst approbierte Aerzte für sich und ihre Angehörigen diese „Hermes-Bandagen“ bevorzugen.

Herr Dr. med. R., approbierter Arzt, schreibt uns: Herr J. W. aus Brunsbüttel-Lasfen, 63 Jahre alt, mit großem Doppelbruch, hat einen glänzenden Erfolg gehabt. Ganz abgesehen davon, daß das Band wie angegossen sitzt, sind beide Brüche weg.

Ferner: Die Bänder haben tatsächlich eine brillante Wirkung. Schon zwei Heilungen nach acht Wochen! Auch beim Husten und Pressen bei Erwachsenen.

Ueber hundert amtlich beglaubigte Zeugnisse der mit dieser Bandagenart Geheilten liegen vor.

Zum Beispiel: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich vor meinem Bruchleiden, das ich seit etwa 10 Jahren gehabt habe, geheilt bin, wofür ich Ihnen herzlich danke.

R. G., Altwarshaw, Kr. Schlawa i. P.

Die vollkommen kostenlose Vorführung der „Hermes-Bandagen“ findet statt in

Stolp i. Pom., Klein's Hotel
Sonntag, den 13. Juni, 9—1 Uhr vorm.,
Montag, den 14. Juni, 8—1 Uhr vorm.

Hermes-Bandagen, Hamburg 36.

Wir warnen vor Puschern, die uns nachzuahmen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. Erst prüfen, dann urteilen!

EGM

Reifenbiegemaschinen
sind unentbehrlich für jeden Schmied.
Große Zeit-, Lohn- und Kohlenersparnis.

E. G. Meyer Inh. P. Kranicki
Stolp i. Pommern
Fernruf 16 u. 91 Hospitalstraße 5.

Dr. Höpfners
Chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik
Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt
Behandlung von Geschwülsten operativ oder durch Tiefenbestrahlung.
Werktagl. 9—11, 3—4.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wiesenverpachtung.

Am Dienstag, den 15. Juni dieses Jahres, kommt der diesjährige Vor- und Nachschnitt einer Wiese zur öffentlichen Verpachtung.

Treffpunkt 4 Uhr nachmittags Rubliger Chaussee bei den Mergelgruben (Ausbau Dornbrink).
Stolp, den 10. Juni 1926.

Der Magistrat.

Im städtischen Versorgungshause werden Federn geriffen und Holz zerkleinert.
Meldungen daselbst.

Stolp, den 10. Juni 1926.

Der Magistrat.

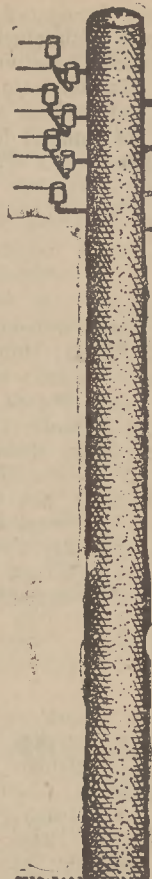
Garten- u. Feuerspritzen-Schläuche

in Gant und Gummi empfiehlt in allen Weiten
Fernsprecher 892. **J. de Beer, Stolp, Langestr. 13.**

Von der Reise zurück.

Dentist **Fritz Pfeiffer**

Fernruf 1105.



Versand-Abteilung

Fernruf: Nr. 124-125-126

Zeit und Reisegeld sparen Sie

wenn Sie Ihren Bedarf schriftlich oder telephonisch bei meiner Versand-Abteilung aufgeben, die alle Aufträge zu Ihrer vollsten Zufriedenheit erledigt.

Nicht nach Wunsch ausgefallene Ware wird zurückgenommen oder umgetauscht.

Muster- und Auswahlendungen wie alle Aufträge erfolgen portofrei.



Eigene Einkaufshäuser in Berlin und Chemnitz

Muster-Versand

VON

Kleider- und Seidenstoffen

Wachstoffen *

* Herrenstoffen

Möbelstoffen, Gardinen

Leinen- und

Baumwollwaren

Zahlreiche Musterkollektionen stehen zur Verfügung.

Gustav Zeck
STOLP i/P.

Jungdeutscher Orden e. V.



Der Hochmeister des „Jungdeutschen Ordens“

Artur Mahraun

spricht am 19. Juni, abends 8 Uhr im Schützenhaus.

Kartenvorverkauf: Buchhandlung Eulitz.

Jungdeutscher Orden e. V.

Ballei Ostpommern.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der nordöstlichen Bauwerks-Berufs-Genossenschaft-Stettin

werden hiermit zur

Sektionsversammlung

am Sonnabend, d. 19. Juni 1926, vorm. 11 1/2 Uhr in Stolp (Schützenhaus) eingeladen.

Stettin, den 13. Juni 1926.

Der Vorstand der Sektion III.

A. Lösewitz, Vorsitzender.

Transport erstklassiger
Ermländer Acker- und Bauernpferde
eingetroffen und stehen zum Verkauf und Tausch in unsern Stallungen.

Blücherstall

e. G. m. b. H.

Amtsstraße

Telephon 292.

la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt
J. de Beer, Langestraße 13.

Käse noch billiger!

9 Pfd. Tafelkäse M. 3.30
9 „ Dtsch. Edamer ff. „ 4.20
9 „ Dtsch. Tilsiter ff. „ 4.20
9 „ Holländer la fett „ 6.30
ab hier, Porto 1.— geg. Nachn.
Ich gar. f. erkl. schnittfeste
Ware. E. Heinze, Hambg. 21.
Hofweg Nr. 217.

Kirchliche Anzeigen St. Petri.

2. Sonntag n. Trinitatis.
Vorm. 10 Uhr Predigt:
Superintendent Plathe.
Kollekte für das Gemeindehaus in Belgard.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Pred. Leistkow
Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in St. Buchow
Prediger Leistkow.

Beerdigungen:
Superintendent Plathe u.
Prediger Leistkow.

Friedenskapelle.

Gem. gläub. get. Christen.
Töpferstadt — Ede Hörne.
Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde
Vorm. 11 Uhr Sonntagschule.
Nachm. 4 Uhr Predigt.
Abends 8 Uhr Jugendverein.
Donnerstag abends 8 Uhr
Gebetsstunde.
Pred. Klein.

Blickschikanlagen

nach den ministeriellen Bestimmungen
:: führt in 20 jähriger Praxis aus ::

Carl Menkel, Stolp

Grünerweg 2 am Friedrichsplatz

Telephon 78

Prima
Oberschl. Steintohlen
Niederl. Brifetts
Oberschl. Hüttenkoks

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Holstentorstr. 23 und Trifistr. 41. Fernruf 153.

Arbeiten im Juni.

Der Juni ist der eigentliche Wendepunkt des Jahres. Astronomisch genau ist es bekanntlich der 21. Juni; bis dahin wurden die Tage länger, von da an fallen sie wieder ab. So ist der Juni der Monat der größten Lichtfülle und demgemäß die Zeit des stärksten Wachstums. Die Pflanzenzellen arbeiten jetzt ununterbrochen fast mit voller Hefigkeit. Auch insofern ist der Juni ein Wendepunkt, als die Zeit des Blühens vorüber ist; Rosen, Rubidien und Linden sind nur ein Ausklang des Blühens im Mai. Der Juni ist die Zeit der Fruchtentwicklung und des forschenden Wachstums. Daher müssen, soweit es noch geht, alle Wachstumsbedingungen in entsprechender Menge dargeboten sein. Das Licht liefert die Natur in reichster Fülle; an Wärme fehlt es gewöhnlich auch nicht. Aber an Wasser. Daher muß fleißig gegossen oder gesprengt werden, und zwar in den Morgen- und Abendstunden; in der heißen Mittagzeit wäre die Gießarbeit zu beschwerlich und den Pflanzen auch nicht zuträglich. Weiter ist es für den Erfolg von der größten Bedeutung, daß im Boden genügend Nährstoffe in aufnehmbarem Zustand vorhanden sind. In dieser Hinsicht Versäumtes ist nur schwer wieder nachzuholen. Es kommt nur die flüssige Düngung in Betracht; dem Gießwasser wird ein Maß vergorene Jauche oder Aborlinhalt zugesetzt. Auch leichtlösliche Kunstdüngemittel können gelöst und die Lösungen dem Gießwasser zugesetzt werden. Als solche kommen in Frage: Salpeter, Harnstoff, Superphosphat und 40 prozentiges Kalidüngesalz. Vorsicht ist geboten, damit die Lösungen nicht zu stark werden und den Pflanzenwuchs schädigen. Die Sorge für das Düngerkapital im Boden kann jetzt aber auch darin bestehen, daß man die unnützen Zehrer, die Verzeuber der Bodennährstoffe, die Unkräuter unermüdlich bekämpft.

Besonders im Obstgarten sind Wasserversorgung, flüssige Düngung und Reinhaltung der Baumstämme von großer Bedeutung. Fehlt es dem Boden an Nahrung oder Wasser, dann tritt das gefürchtete Abwerfen des Fruchtsatzes ein. Wässerung und flüssige Düngung sind dann die Rettungsmassnahmen. Zur Wasserhaltung wird der Boden unter den Obstbäumen locker gehalten, in Rasenobstgärten wenigstens unter den Obstbäumen. Man achte weiter auf Wasserreiser, man entipft das Formobst und beginnt es, ebenso wie die Tragreben an den Weinstöcken, anzuhästen.

Der Gemüsegarten beginnt jetzt die Küche zu versorgen. Außer Spargel, Rhabarber, Radies, Spinat und Salat werden mehr und mehr Kohlrabi und Blumenkohl, Möhren, Erbsen, Puffbohnen und Frühkartoffeln geerntet. Die am weitesten entwickelten Pflanzen zieht man zuerst heraus, um den zurückgebliebenen mehr Entwicklungsfreiheit zu geben. Gemüßbeete, die im Juni frei werden, können mit Brückbohnen, Erbsen, Salat, Endivien, Mohrrüben, Kohlrabi, Frühwirsing und Blätterkohl ein zweites Mal eingepflanzt oder bepflanzt werden. Bedingung ist dabei, daß man nicht dieselbe Frucht auf demselben Stück Land folgen läßt, und daß man schnell wirkenden Dünger zur Verfügung hat, wie gut verrotteten Stallmist, der sorgfältig mit Erde bedeckt war, Kompost oder Mistbeeteerde, den vielbewährten flüssigen Dünger nicht zu vergessen. Das Feld muß an demselben Tage, an dem es gegraben wurde, bepflanzt werden. — Der Juni ist die übliche Pflanzzeit für Wirsing Rosenkohl und alle übrigen Kohlarten, Mangold, Kohlrüben, Rote Rüben, Salat, Sellerie und Lauch. Tomaten müssen an zirka 1,60 Meter hohe Stäbe aufgebunden und beschnitten werden; man nimmt die in dem Winkel zwischen Blatt und Hauptstengel austretenden jungen Seitentriebe weg. Im Juni wird eine Düngung der Spargelbeete mit 5 Kilogramm Kuhmist und 100 Gramm Kalisalz je Quadratmeter empfohlen.

Im Geflügelhof muß das Brutgeschäft jetzt eingestellt werden. Die alten Hühner haben ihre Schuldigkeit getan und können geschlachtet werden. Nur besonders wertvolle Bererber erhält man sich, hält sie aber vor den Hennen getrennt, denn hinfort wollen wir nur noch unbeschränkt Eier erhalten, weil nur sie die besten Trinkerer abgeben und weil unbefruchtete Eier sich besser zum Einlegen eignen als andere. Das Geflügel verlangt jetzt nach viel Grünfütter und frischem Wasser; Mais und anderes hohliges Futter ist jetzt schädlich. Weichfutter wird bei der heißen Witterung leicht sauer; daher ist große Sauberkeit in den Futtergefäßen unerlässlich. Auch die Ungeziefervetämpfung darf nicht vernachlässigt werden.

In der Imkerei naht die Schwärmezeit. Das ist in manchen Gegenden Deutschlands vom Nebel, weil jetzt in ihnen die Haupttrachtzeit ist. Wespen und Bienen dort jetzt schwärmen, der kann nicht auf einen guten Honigertrag rechnen. Daher wird man sich in den Frühtrachtgegenden bemühen, durch Ausbauen künstlicher Mittelwände, Zubringen offener Brut, Entziehen bedeckter Brut, Bildung eines Brutablegers mit der Königin das Schwärmen um mindestens 10 Tage hinauszuzögern. Das kann ausschlaggebend sein für eine befriedigende Honigernte. Spätestens bei Einsetzen der Haupttracht werden die Honigräume aufgestellt.

Kritik der Samenstimulation.

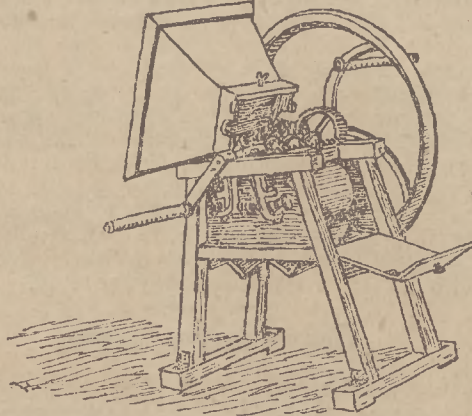
Auf der 40. Tagung der Deutschen Botanischen Gesellschaft in Stuttgart sprach Professor Dr. Grahn über den gegenwärtigen Stand der Stimulationsfrage. Diese Frage bewegt seit einigen Jahren Theoretiker und Praktiker in der gleichen Weise. Sie knüpft an die jetzt bereits oft beobachtete Erscheinung an, daß Pflanzen durch den Einfluß gewisser in starker Verdünnung dargebotener Stoffe zum Frühtreiben gebracht werden können. Es schließt sich daran die Frage, ob durch die Behandlung der Nutzpflanzen mit derartigen Reizstoffen eine Ertragssteigerung infolge erhöhter Lebensaktivität erzielt werden kann. Wie Prof. Grahn aus-

führte, haben die Versuche von Prof. Popoff, die den Beweis bringen sollten, daß durch einmalige Behandlung des Saatgutes ein weitgehender Mehrertrag erzielt werden könne, einer kritischen Prüfung nicht standgehalten.

Wenn sich somit die Erklärung der Stimulationsfolge, die Popoff gegeben hat, nicht halten läßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß die Behandlung von Sämereien mit bestimmten Chemikalien in stark verdünnter Lösung zwecklos und ohne Erfolg sei. Man wird nur haltbare Erklärungen suchen und vor allem die Umstände feststellen müssen, unter denen eine als Stimulation bisher angeprochene Wirkung eintritt. Für die Praxis ist der Erfolg und nicht die Erklärung das Wesentliche.

Neue Mostereigeräte.

Der Herstellung von Fruchtsäften kommt eine immer größere Bedeutung bei uns zu. Im Kellern der verschiedensten Beerenfrüchte und Obstsorten haben wir ein Mittel, Früchte nutzbringend zu verwerten, die frisch auf dem Markt nicht abzulesen sind, sei es nun, daß aufnahmefähige Märkte zu weit entfernt liegen, oder daß die Früchte Qualitätsmängel aufweisen, die sie vom Frischabfatz ausschließen.



Auf der deutschen Landwirtschaftsausstellung in Stuttgart ist nun im vorigen Jahre eine Obstmühle der Schwäbischen Hüttenwerke als „neu und beachtenswert“ ausgezeichnet worden, die eine ganze Reihe von Vorzügen aufzuweisen hat. Diese Obstmühle hat eine Walzenbreite von 28 Zentimetern und einen Walzendurchmesser von 26 Zentimetern. Sie wiegt 160 Kilo und hat eine Leistungsfähigkeit von 400 Kilo Früchten in der Stunde bei Handbetrieb; bei Kraftbetrieb vervierfacht sich ihre Leistung. Das Gestell ist vollständig aus Holz und daher billig und leicht. Die Walzen sind einfach zu reinigen, weil die Ummantelung ohne Mühe abzunehmen und der Fülltrichter leicht abklappbar ist. Der schmiedeeiserne Rechen besteht aus einzelnen und leicht herausnehmbaren Eisenstäben und ist dadurch der Bruchgefahr durch Steine und ähnliche Fremdkörper weitgehend entzogen. Auch eine Walze kann Fremdkörpern leicht federnd durch Schwenkung ihrer hängenden Lager leicht ausweichen. Aber selbst in diesem Fall greifen die Zahnräder voll ineinander. Die Walzen können durch Stellschrauben leicht eingestellt werden.



Unter den Obstpressen unterscheidet man solche mit Oberdruck und solche mit Unterdruck. Die Oberdruckpressen des genannten Fabrikats haben einen runden, auf stabilen Winkelisen-Schienen ausfahrbaren Korb. Holzbett und Korb sind so eingerichtet, daß keinerlei Eisenteile, auch keine Schrauben oder Nieten, mit dem ausströmenden Saft in Berührung kommen können. Das ist von großer Bedeutung, da die Fruchtsäuren am Eisen eine schädliche Umbildung erfahren würden. Es werden zwei Typen für 265 und 180 Liter Inhalt hergestellt. Im Druckwerk sind Kugellager eingebaut. Dadurch wird ein viel besserer Wirkungsgrad der Druckkraft erreicht; ein Mann kann soviel schaffen, wie bei anderen Systemen 2 Männer. Diese Verbesserung in der Wirkung kommt daher, daß der hohe Druck im Bundlager eine große, kraftfressende Reibung erzeugt, die beim Kugellager fast bis zu einem Nichts herabgemindert wird. Das Druckwerk hat eine Stahlspindel mit Trapezgewinde, das vorteilhafter als das sonst übliche Flachgewinde ist.

Die Unterdruckpressen sind mit einem Hartholz-Unterbau versehen, der jede Berührung mit den Metallflächen der sonst oft üblichen Gußeisenbetten vermeidet und das ärgerliche Anlaufen der Fruchtsäfte verhindert.

Nährstoffgehalt des Grünfutters.

Die neueren Erkenntnisse der Ernährungslehre sind nun doch schon soweit durchgedrungen, daß die Notwendigkeit der Verabreichung von Grünfütter in regelmäßigen Gaben an alle Geflügel nicht mehr bestritten wird. Wo freier Auslauf herrscht, können sich Hühner, Enten und Gänse genügend Grünfütter in den Wiesen suchen; leider wird dadurch viel gutes Gras in den Dreck getreten oder

durch Federn verunreinigt und entwertet. Es fragt sich daher, ob man dem Geflügel in der Zeit des hohen Grasbestandes den freien Auslauf nicht einschränken und eine Grünfütterung im Hof durchführen sollte. In allen diesen Fällen muß Klarheit über den Nährwert des Grünfutters in seinen verschiedenen Arten bestehen.

Es fehlt uns heute leider noch an genügenden experimentellen Fütterungsversuchen darüber, wie das Geflügel die verschiedenen Futtermittel anspricht. Doch durch die Forschungen und Erfahrungen von Geheime Rat Franz Lehmann ist das Dunkel über diesem wichtigen Erkenntnisgebiet wenigstens soweit gelichtet, daß wir einigermaßen sichere Anhaltspunkte für die Berechnung der Futtermengen gewonnen haben.

Alle Grünfütterarten haben einen hohen Wassergehalt. Dementsprechend sind die Zahlen für den Gehalt an Trockensubstanz gering. Das Grünfütter kann daher niemals Grundfütter werden, sondern muß immer Zufütter bleiben. Denn ebenso gering wie der Trockensubstanzgehalt ist der Gehalt an Gesamtnährstoff und an Eiweiß. Der Hauptwert des Grünfutters liegt eben im Gehalt an Vitaminen und Mineralsalzen, sowie in seiner Beschaffenheit. Aber die verschiedenen Grünfütterarten sind keineswegs gleichartig in der Zusammenfassung und gleichwertig im Verbrauch. Das zeigen die folgenden Zahlen mit voller Deutlichkeit:

Grünfütter	Trockensubstanz	Verdauliche Eiweiß	Nährstoffe Gesamtnährstoff
Gras, jung	20,5	2,7	11,2
Brennnesseln	18,7	3,0	9,5
Rotklee, ganz jung	16,8	2,5	9,9
Luzerne, ganz jung	18,9	3,9	9,1
Gomfrey	11,5	1,7	7,9
Rübenblätter	11,9	1,7	7,7
Kohlblätter	12,4	1,5	7,0
Futterkohl	15,9	1,8	9,6
Schwanzohr und anderes Unkraut	14,5	2,1	8,2

Mit dem Grünfütter verwandt und sein Ertrag im Winter sind die Wurzel- und Knollengewächse. Ihr Wassergehalt ist jedoch etwas geringer und dementsprechend der Gehalt an Trockensubstanz etwas höher. Das aber auch unter diesen Futterarten große Unterschiede bestehen und es deshalb keineswegs gleichgültig ist, welche man davon füttert, zeigt die folgende Tabelle:

Wurzeln und Knollen	Trockensubstanz	Verdauliche Eiweiß	Nährstoffe Gesamtnährstoff
Kartoffeln	25,0	1,0	21,5
Topinambur	20,6	0,7	16,5
Runkelrüben	12,0	0,5	9,0
Zuckerrüben	25,0	0,9	21,1
Mohrrüben	13,0	0,7	9,4
Karioffelschalen	22,6	0,5	14,2

Es zeigt sich, daß Mohrrüben und Runkelrüben die gehaltärmsten Wurzelgewächse sind. Der durchweg niedrige Eiweißgehalt ist ein auffällender Unterschied gegenüber dem Grünfütter. Bei der grünen Pflanze findet sich das Eiweiß vor allem in den Spizzen, in denen das Wachstum sich abspielt. Daher sind die jungen, stark wachsenden Pflanzen besonders nährstoffreich. Da bei ihnen die Stengel auch noch nicht so verholzt sind, wird der Nährstoffgehalt jungen Grünfutters auch vollständiger verdaulich.

Reinhalten der Gartenwege.

Gewiß sind im Garten die Wege nicht die Hauptsache, sondern die Beete und das, was darauf wächst. Aber zu einem gut gepflegten Garten gehören auch saubere Wege. Viel trägt die Art der Anlage zur Reinerhaltung der Gartenwege bei. Werden sie alle paar Monate mit einer dünnen Kieschicht bestritten und diese festgestampft, so entsteht allmählich eine so harte Decke, daß Unkraut nicht recht durchkommen kann. Gewöhnlich wird Unkraut auf Wegen durch Schiffeln oder Hacken beseitigt. Solche Hackarbeiten sind aber auf den Beeten um diese Zeit wichtiger. Es bedeutet daher eine wichtige Arbeitersparnis, daß man in den Wegen lästiges Unkraut durch das Unkrautvertilgungsmittel „Hochst“ rasch beseitigen kann.

Petersilie — Schierling.

Unter den Giftpflanzen hat der Gartenschierling eine große Ähnlichkeit mit der einfachen Petersilie. Er findet sich wie diese mitunter in Gärten und stellt ein gefährliches Unkraut dar infolge seiner



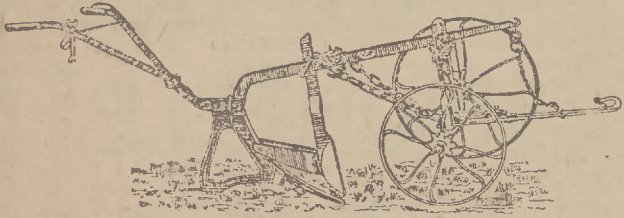
Echte Gartenschierling Petersilie od. Hundspetersilie

großen Giftigkeit. Allerdings ist das meiste Gift in den Wurzeln; aber auch die Blätter können für den Menschen sehr giftig sein. Daher ist Vorsicht geboten. Gegen petersilieähnliche Pflanzen, die vereinzelt abseits von dem angelegten Petersiliebeet vorkommen, sei man daher besonders mißtrauisch; in Zweifelsfällen vernichtet man sie besser, als daß eines Tages durch sie ein Unglück entsteht.

Neue Pflüge.

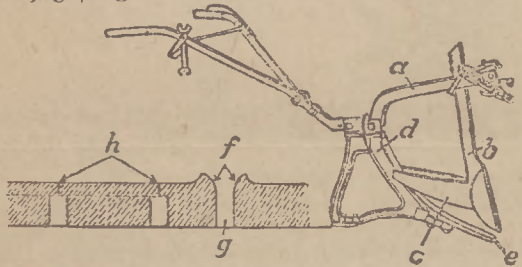
Der diesjährigen großen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau in der ersten Juniwoche wurde mit einer gewissen Neugierde entgegengesehen, insbesondere was die Geräteausstellung betrifft. Denn die Verbände von Landmaschinenindustrie und -handel hatten beschlossen, sich wegen der hohen Kosten und der Aussichtslosigkeit von Geschäftsablässen in diesem Jahre an der Ausstellung nicht zu beteiligen. Nun war man gespannt darauf, wie die Geräteabteilung in diesem Jahre aussehen werde. Gewiß waren Lücken zu bemerken; aber andererseits hatte doch eine stattliche Zahl großer Werke ausgestellt. In vorderster Reihe natürlich schlesische Werke wie Droth-Carlshof, Zierz-Lamsdorf, v. Eichhorn-Bischkowitz, John-Breslau usw. Aber auch aus dem entgegengesetzten Winkel des Deutschen Reiches waren bekannte Fabriken vertreten wie die Pflugfabrik Gebrüder Eberhardt in Ulm a. Donau. Diese Firma ist mit nicht weniger als fünf Konstruktoren, die zum Teil patentiert sind, vertreten. Ueber einige davon wird nachstehend berichtet; auf andere Neuheiten soll im Laufe der Zeit eingegangen werden.

Unter den Gespannpflügen fällt der Spezialpflug „Verjünger“ zur Wiesensbearbeitung besonders in die Augen. Die Grünlandbewegung und der Wunsch der Landwirte, aus den Wiesen Höchsterträge zu erzielen, um die notwendigen Futtermittel möglichst aus der eigenen Wirtschaft zu ziehen, haben zur Konstruktion



des schmiedestählernen Wiesenspfluges „Verjünger“ geführt.

Bei seiner, auch im Kleinbetrieb möglichen, Anwendung wird nicht allein der Untergrund der Wiesen, Weiden, Gärten usw. gut gelockert, so daß Luft, Wasser und Düngung in den Untergrund eindringen können und damit die mechanischen und biochemischen Prozesse, Zersetzung der Nährstoffe usw. erheblich fördern und die Wiesen ertragfähiger machen, sondern im gleichen Arbeitsgang wird auch eine Verbesserung der Rasenoberfläche erzielt. Unkraut, Moos, saure und schlechte Grasarten werden unterdrückt und vernichtet, die guten Futterpflanzen saftiger und vermehrt, somit also die Güte und Ertragfähigkeit der Wiesen und Weiden erheblich gesteigert.



Die Einzelteile und Arbeitsweise dieses Pfluges werden wie folgt beschrieben: An dem Vogengründel a dieses Spezialpfluges ist ein besonderes Messerstück b angebracht, an dessen Seiten sich feilsförmig zwei flügelartige Streichbleche, die sogenannten „Dessner“ c befinden. Diese „Dessner“ haben den Zweck, die vom Messerstück vorgeschobene Ritze zu öffnen und auseinanderzudrücken und die Ränder der Rasenfläche nach oben zu schieben (f). Hinter dem „Dessner“ sitzt der Pflugkörper d, dessen waagrecht schneidendes schmales „Schar“ e die Sohle der geöffneten Ritze durchschneidet und einen Graben g bildet, indem das über dem Schar befindliche Erde am Körper entlang nach oben gleitet und zerstreut zur Seite fällt.

Das Ritzen der Wiesen wird am vorteilhaftesten alle 2-4 Jahre im Herbst vorgenommen. Die Gräben bleiben bis zum Frühjahr offen, um dann mit einer Walze zugebriekt zu werden, wobei sich die nach außen stehenden Ranten der Rasenfläche nach der Mitte schließen und unter sich einen Kanal bilden. Je nach Bedürfnis werden im Herbst die Gräben in Abständen von 30-50 Zentimeter und einer Tiefe von 10-20 Zentimeter gezogen. Als Zugkraft werden 2 kräftige Pferde benötigt.

Die Wirtschaftlichkeit dieses Spezialpfluges wird dadurch sehr günstig beeinflusst, daß Körper wie „Dessner“ des „Verjüngers“ ohne weiteres auch als Tauschkörper an den größeren Eberhardt-Beet-Pflügen und leichten Tiefkulturpflügen angebracht werden können, während andererseits am Grindel des „Verjüngers“ nach Entfernung der zur Wiesensbearbeitung bestimmten Spezialkörper leicht Eberhardt-Tauschkörper für gewöhnliche Pflugarbeit befestigt werden können. Nach dieser Umwandlung adert der Pflug so gut und sauber wie jeder andere Beetpflug.

Falls die Körper des „Verjüngers“ als Tauschkörper zu einem Beet- oder Tiefkulturpflug bezogen werden, so sind an dem für diese Pflüge bereits vorhandenen Vordergestell die Räder gegenseitig zu vertauschen, d. h. das Furchenrad ist an die Stelle des Landrades, das Landrad an die Stelle des Furchenrades zu bringen, wodurch die Achse des Vordergestells tiefer an den Boden kommt und der Gang des Pfluges ein wesentlich besserer wird.

Als weitere Neuheiten der genannten Firma wurden gezeigt: eine neue Vorrichtung zur Untergrundlockerung für Gespannpflüge, der neue Rehrpflug „Novus“ (System von Sybel) als Anhänger für Motorpflüge, eine neue Vorrichtung zur Untergrundlockerung für Motorpflüge auf feinsten Bodenarten und schließlich eine neue Doppel-scheibenegge, die besonders zum Stoppelstutzen und Schälen geeignet ist.

Lagern von Thomasmehl.

Nicht selten wird der Einkauf und die Einlagerung von Thomasmehl jetzt in der billigen Vor Sommerzeit unterlassen, weil das Plagen der Thomasmehlsäcke im Lager befürchtet wird. Doch dieser Uebelstand ist leicht zu vermeiden. Das Aufplatzen der Thomasmehlsäcke geht auf den hohen Kalkgehalt dieses Phosphorsäuredüngers zurück. Lagern die Säcke feucht, so zieht der Kalk Wasser an, löst sich an den Sackwänden ab und vergrößert seinen Raumgehalt, wodurch die Säcke schließlich auseinander getrieben werden. Thomasmehl darf also niemals auf dem blanken, kalten Boden gelagert werden. Zum Einlagern kommen die Thomasmehlsäcke auf eine Holzunterlage oder eine dicke Lage von trockenem Torfmüll, Stroh, Häcksel oder Raff. Ebenso wird der Stapel Thomasmehlsäcke von der Seite gegen die Wand hin verwahrt; es wird sogar empfohlen, zum Schutz gegen die Luftfeuchtigkeit den Stapel ganz zu bedecken. So gut verwahrtes Thomasmehl erhält sich gut streufähig, da es trocken bleibt.

Vorbeugung gegen Leberfäule.

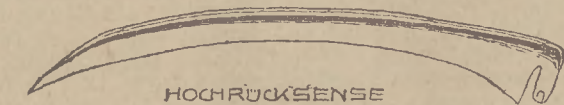
Die Leberfäule ist eine Krankheit des Weideviehs auf nassem Weiden, die durch einen kleinen Parasiten, den Leberegel, hervorgerufen wird. Nach den Forschungen von Professor Möller erfolgt die Ansteckung der Weidetiere durch einen Zwischenwirt des Leberegels, die Leberegelschnecke, welche die Fäulnislarve des Leberegels beherbergt. Die einfachste und beste Bekämpfung bildet darum die Vernichtung der Leberegelschnecke und die Schaffung schneckenfreier Trintgelegenheiten. Hier hat sich vorzüglich die Anwendung des Sederichsalzits (feingemahlener Kainit) bewährt, durch welchen gleichzeitig Düngung und Schneckenbekämpfung durchgeführt werden kann. Diese Bekämpfung hat vornehmlich an den feuchten Stellen des Weidegeländes stattzufinden, da trockene Weiden meistens frei von Leberegelschnecken sind.

Sensenformen.

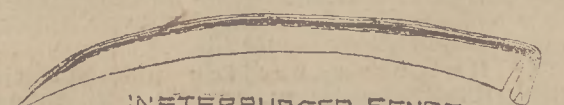
Die Landwirtschaft kann man vielleicht als das individuellste Gewerbe bezeichnen, das wir kennen. Die vielen Verschiedenheiten des Klimas nach Breiten- und Höhenlage, nach Nähe zu und Entfernung von dem Meere, der ständige Wechsel in der Bodenbeschaffenheit, sei es bald der Ackerkrume, sei es des Untergrundes, die vielen Verschiedenheiten in der Lehrslage, in den Arbeitsverhältnissen, die Unterschiede in den Betriebsgrößen und in der Begabung und Schulung der Betriebsleiter, alle diese von Hof zu Hof wechselnden Arbeitsbedingungen führen für jeden Betrieb eine Einzigartigkeit herbei, wie man sie sonst in keinem Gewerbe wiederfinden wird. Dieser Zug zum Besonderen hant bisher auch fast allen Arbeitsgeräten des Landwirts an. Diese Buntheit der Formen, diese Verschiedenartigkeit der Pflügen ist oft auch von Berufsgenossen mit einem Kopfschütteln festgestellt worden und hat den Wunsch nach Vereinheitlichung geweckt.

Es kann zugegeben werden, daß die Verschiedenheiten in der Gestaltung der landwirtschaftlichen Arbeitsgeräte zum Teil nur eine Folge des örtlichen Vorkommens ist, daß vielfach unvorteilhafte Gerätetypen im Gebrauch sind und daß eine gewisse Vereinheitlichung auf diesem Gebiet zur Arbeitsvereinfachung beitragen könnte. Jedoch bisher ist hier erst so wenig stichhaltige Forscherarbeit geleistet worden, daß vorerst noch keine Aussicht auf eine rasche Aenderung der Dinge besteht. Es wird noch Vieles beim Alten bleiben müssen. Ob jedoch die heute noch bestehende Buntheit in der Ausbildung der Sensen sowohl hinsichtlich des Sensenblattes wie des Sensenbaums zu rechtfertigen ist, darüber möge jeder Landwirt einmal ernstlich nachdenken.

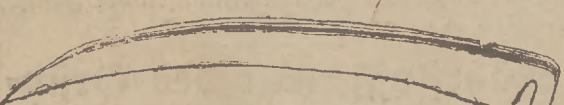
Man muß sich einmal die Sammlung von Sensenblättern angesehen haben, welche die Sensenverkauferstelle in Hagen auf ihrem Stand auf der Leipziger Messe auszustellen pflegt, um ein eindrucksvolles Bild der auf diesem Gebiet herrschenden Buntheit der Formen zu gewinnen. Und zu dieser Vielgestaltigkeit der Formen kommt noch die Mannigfaltigkeit im verwendeten Material hinzu. Da gibt es Sensenblätter aus Rosenstahl, Silberstahl, Diamantstahl, Rasiermesserstahl, Schneidestahl, Aluminiumstahl, Benzierschneidestahl und was für Stahlorten sonst noch verwendet werden mögen. Die Verschiedenheiten der Stahlqualitäten bringen auch Verschiedenheiten im Gewicht der Sensenblätter mit sich und bedingen weiterhin Unterschiede in der Wucht, die der Sense beim Mähen verliehen werden kann, eine gleiche Anstrengung des Arbeitenden vorausgesetzt.



HOCHRÜCKENSE



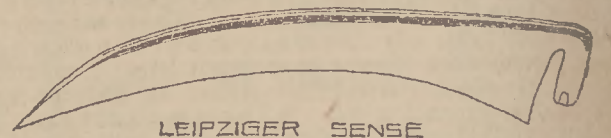
INSTERBURGER SENSE



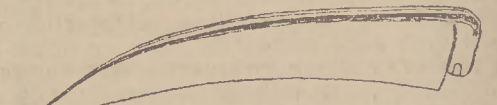
SCHLESISCHE SENSE

Weitere Unterschiede bestehen in der Sensenlänge. Am längsten sind die Hochrückensenen. Diese Sensenblätter sind zugleich auch die schmalsten. Sie werden in 17 verschiedenen Längen zwischen 50 und 190 Zentimeter, mit je 5 Zentimeter Unterschied zwischen den Größen, geliefert. Die Sensenlänge wird

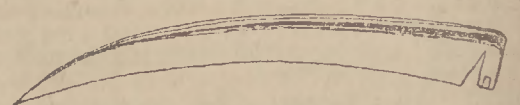
festgestellt, indem von der Spitze bis einschließlich Hamme gemessen wird. Den Hochrückensenen ähnlich sind die in Ostdeutschland weit verbreiteten Insterburger und Schlesischen Sensen; sie sind aber nicht so lang und werden nur in 14 Längen zwischen 50 und 115 Zentimeter angefertigt. Eine Uebergangsform zwischen den langen, schmalen und den breiten und auch meist kürzeren westdeutschen Formen ist die Leipziger Sense. Während die erstgenannten Sensen nur ganz schwach gebogene Schneiden haben, zeigt die Leipziger Sense in dem hinteren, nach der Hamme zu liegenden Teil des Blatts eine stärkere Biegung. Hinsichtlich der Schneidenkrümmung nehmen eine Mittelstellung



LEIPZIGER SENSE



BREITE REICHSFORM



SCHMALE REICHSFORM

ein die Sensenblätter der Reichsform. Es gibt eine breite, eine dreiviertelbreite, eine halbbreite, und noch eine schmale Reichsform. Diese Sensen werden in 14 Größen zwischen 50 und 115 Zentimeter Länge hergestellt, doch erweisen sich die geringeren Längen der größeren Beliebtheit.

Bodensäure und Pflanzenbestand.

Es gibt sogenannte Charakterpflanzen, welche Rückschlüsse auf die Bodenbeschaffenheit gestatten. So gibt es Pflanzen, die saueren Boden vorziehen und Kalkpflanzen, die nur auf kalkreichen Böden vorkommen. Ihr Auftreten, besonders in mehreren Sorten, gibt uns wichtige Fingerzeige für den Kalkgehalt des Bodens, ohne daß vorher zeitaufwendige und kostspielige Bodenuntersuchungen erforderlich werden.

Einen saueren Boden mit stauender Nässe und hohem Grundwasserspiegel zeigen an: Sauerampfer, Fehlen von Klee, Viech- und Wiesensrispengras, Schachtelhalm, Hulflattich, Winsen, Simsen, Niedgräser, Schaumkraut, Sumpfdotterblume und Herbstzeitlose. Kalkreicher Boden dagegen trägt Gundsrojen, Wilde Möhren, Kimmell, Zittergras, Wachholder, Waldmeister, Ackerwinde, Klecarten, Timotheegras, Grannenlose Trespe, Französisches Raygras. Seide und sandiger Kalkboden tragen Heidekräuter, Besenstrauch, Ginster, Bärentraube, Preiselbeere, Vorkgras, Rasenschmiele und Wucherblume. Auf einem kalkarmen sandig-lehmigen bis tonigen Boden fehlen die guten Gräser und finden sich neben Sauerampfer und Wucherblume der rote Wiesenknohl. Lehmergel bis Tonmergel trägt Hauhechel, Akerbrombeere, Hulflattich, Hopfenklee und Distel.

Frachtermäßigung für Trockenkartoffeln.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat kürzlich den Ausnahmetarif 16c für getrocknete und gedörrte Kartoffeln (Blöcken, Scheiben, Schnittzel) zu Futterzwecken eingeführt. Er gilt bis auf Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1926. In den weiteren Entfernungen beträgt die Ermäßigung 20-25 Pfg. je Doppelzentner. Dieses Entgegenkommen der Reichsbahngesellschaft, der auch in gewisser Beziehung die Hände gebunden sind, wird dem Kartoffelbauenden Osten eine Erleichterung bringen und ein wertvolles ausländisches Futtermittel etwas verbilligen, obwohl die Frachtermäßigung nicht so weitgehend ist, wie die Landwirtschaft es für nötig gehalten hatte.

Eines Amerikaners Zuerblick in unsere Landwirtschaft.

Der frühere Präsident der Landwirtschaftlichen Hochschule von Michigan, David Friday, der fünf Monate lang unsere wirtschaftlichen Verhältnisse studierte, hat sich jetzt auf einem Kongress in New York dahin ausgesprochen, daß seiner Ansicht nach die deutsche Landwirtschaft in zehn Jahren Kahrungsmittelbedarf regelmäßig selbst zu erzeugen. Dieses Urteil ist für uns besonders wertvoll und aufmunternd. Denn es kommt von einem anerkannten Fachmann und es kommt von draußen, von wo aus manches schärfer zu erkennen ist als von drinnen, wo uns die Sorgen des Augenblicks und die Hoffnungen den Blick leicht trüben und in die Irre leiten. Die Zuerblick Friday's soll uns ein neuer Ansporn sein, trotz allem an dem Ziel festzuhalten, uns von eigener Scholle zu ernähren, damit die vielen Hundert Millionen Reichsmark für ausländische Nahrungsmittel im Lande bleiben.

Wortworte.

Erhaltet die Bodenfeuchtigkeit durch Hackkultur. Zum Bepflanzen der Ausläufe eignen sich neben Gras: Brennessel, Klee, Geradella, Spinat, Kopfsalat, Löwenzahn, Melde, Bärentraube, Buchweizen, Rübjen, Kresse, Komfrey.